Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. März 1887. Nr. 112.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Seine Majestät der Kaiser erledigte am Sonntag Vormittag Regierungsangelegenheiten, hörte den Vortrag des Grafen Perponcher und empfing die zur Berathung einer neuen Felddienst-Ordnung in Berlin tagende Kommission, welche sich darauf auch zum Kronprinzen begab. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode entgegen, unternahm um 2 Uhr eine Spazierfahrt, ertheilte nach der Rückkehr den Präsidenten des Reichstages v. Wedell-Piesdorff, Dr. Buhl und von Unruhe-Bomst die nachgesuchte Audienz und hatte hierauf noch eine längere Berathung mit dem Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr waren die Majestäten und die höchsten Herrschaften bei der Prinzessin Friedrich Karl zur Familientafel vereint. Am Abend fand bei den Majestäten wieder eine kleinere Theegesellschaft statt. Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustahospitals bei und unternahm Mittags ihre regelmäßige Spazierfahrt.

Der Kronprinz nahm am Sonnabend mehrere Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Nachmittags 6 Uhr fand bei den kronprinzlichen Herrschaften ein größeres Mahl statt, zu welchem auch der Bischof Dr. Kopp aus Fulda mit einer Einladung beehrt war. Am Sonntag Vormittag empfing der Kronprinz den Grafen Frankenberg, ferner den Generallieutenant z. D. v. Degenfeldt, sowie die Oberstlieutenants von Baumbach und v. Ellrichshausen.

— Noch trennen uns Wochen vom Geburtstage des Kaisers, aber schon wirft das große Ereigniß seine Schatten sehr merklich voraus. Von nah und fern rüsten sich die Fürstlichkeiten zur persönlichen Gratulation. Kaum ein Staat Europas wird unvertreten sein, die regierenden Häupter sehr vieler Staaten, die dem Throne nächststehenden Anverwandten anderer Reiche beeilen sich schon jetzt, ihre Ankunft zu melden. Daß kein deutsches Land, groß oder klein, unvertreten bleibt, ist selbstverständlich. Es wird ein Fürstenkongreß sein, wie ihn die Welt nie zuvor gesehen. Unsere Berliner Bevölkerung ist bereits mit Begeisterung in den Festmonat eingetreten. Vor den Fenstern des königlichen Schlosses spielen sich Tag um Tag zur Mittagsstunde Scenen ab, die unvorbereitet, wie sie sind, gerade durch ihre Ursprünglichkeit überraschen und fesseln. Es ist als ob es alle Tage Sonntag wäre, oder Geburtstag — Tausende und aber Tausende harren des Momentes, bis die Schloßwache aufzieht, um dann mit Hurrahrufen und patriotischen Liedern ihrer Freude Ausdruck zu geben, wenn der Kaiser erscheint. Am letzten Sonntag wuchs diese Demonstration so an, daß sehr viele Tausende den weiten Platz ganz füllten, aber auch gestern am Montag glich zwischen $12^3/_4$ und $1^1/_4$ Uhr die Umgebung des Palais einem weiten Festlager. Man darf annehmen, daß es bei diesen Ovationen nun bis zum Geburtstage selbst bleiben wird. Mittlerweile ist Berlin schon mitten in den weitgehendsten Vorbereitungen für die Feier. Säle für Festlichkeiten sind nicht mehr zu haben. Für Kommerse und Diners ist längst jeder Saal belegt. Gasfabriken, elektrische Unternehmungen, Lichtfabriken sind mit Aufträgen überhäuft. Kein Zweifel, die Illumination wird eine so große werden wie nie zuvor, nur viel eigenartiger und anziehender. Die Kunstindustrie arbeitet mit Anstrengung aller Kräfte. Zahllos sind die Adressen, für welche ein besonders schönes Gewand erdacht wird und die dereinst im Hohenzollern-Museum ihren dauernden Platz finden werden. Für die Ausschmückung der Straßen sind ebenfalls große Vorbereitungen im Gange. Wir erfahren, daß hier wie bei der Illumination ein förmlicher Wettstreit zu neuen Formen führen wird. Daß die Schulen besonders feiern werden, ist schon mitgetheilt. Jetzt ist auch das Programm definitiv festgestellt. Sämmtliche Schüler versammeln sich in ihren Schulen, um dann, wie am Luthertage, unter Vorantritt von Musikkorps in feierlichem Zuge sich zu Festgottesdiensten in die Kirchen der betreffenden Parochien zu begeben. Die städtischen Behörden werden, wie schon erwähnt, in derselben Weise feiern. In zahllosen Läden der Stadt sieht man heute schon Illuminationskörper, in den Kunstläden überwiegen die Bilder und Statuetten des Kaisers. Aus den Hotels berichtet man von einem Andrange von Bestellungen, der einen kolossalen Zufluß von Fremden erwarten läßt: allein die fürstlichen Gäste mit ihrem Gefolge und die Deputirten der sämmtlichen deutschen Hochschulen werden die zentral gelegenen Hotels mehr als füllen. Unter solchen Umständen wird es gut sein, gewitzigt durch die Vorkommnisse bei der Naturforscher-Versammlung, wenn der Verkehrsverein und andere berufene Instanzen schon jetzt daran denken, eine wirksame Vermittelung zwischen den Wohnung Suchenden und Wohnung Anbietenden anzubahnen.

— Eine stürmische Huldigung wurde am Sonntag Mittag bei dem Aufziehen der Wache dem Kaiser vor seinem Palais dargebracht. Schon bald nach Beendigung des Gottesdienstes im Dome hatte sich vor dem Palais eine ungewöhnlich starke Menschenmenge angesammelt, um den Anmarsch der neuen Wache zu erwarten. Je mehr dieser Augenblick herannahte, desto dichter schaarte sich die Masse um das Denkmal Friedrich II., gleich einer undurchdringlichen Mauer den ganzen Platz zwischen Universität und Palais besetzt haltend. Nur mit Mühe konnte der Verkehr für die Wagen freigehalten werden. Unter klingendem Spiel rückten die, die Königs- und Schloßwache ablösenden Truppen des Kaiser Franz-Regiments die Friedrichstraße herauf, von allen Seiten von einer ungeheuren, singenden Menge begleitet. Als die Sektionen mit angefaßtem Gewehr und mit „Augen rechts!“ unter den Fenstern des Palais defilirten, waren Aller Augen auf dieselben gerichtet, jeden Augenblick das Sichtbarwerden des Kaisers erwartend. Doch Sekunde auf Sekunde verstrich, der hohe Herr zeigte sich nicht und schon verhallten die Klänge des Preußenmarsches in der Ferne. Die Menge zerstreute sich aber trotzdem nicht. Es wurde die Nationalhymne angestimmt, die immer mächtiger brausend anschwoll, und schließlich von allen Anwesenden mitgesungen wurde. Nach den ersten Versen ertönte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser, das auf dem weiten Platz begeisterten Widerhall fand. Die Menge sang den zweiten Vers des „Heil Dir im Siegerkranz“, und ein abermaliges Hoch drang zu den Fenstern und durch dieselben in die Arbeitsräume des Monarchen, der sich gerade vom Oberstkämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Vortrag halten ließ. Zugleich aber auch entblößten sich Aller Häupter, Hüte und Mützen wurden in der Luft geschwenkt, und nun erst brach mit erneuten Lebehochrufen der Jubel aus als Gruß zum Palais, an dessen zweitem Fenster das leutselig lächelnde Gesicht des greisen Monarchen sichtbar wurde. Mit Verbeugungen nach rechts und links dankte der hohe Herr für die ihm bereitete Huldigung, sich erst nach minutenlangem Verweilen am Fenster des Vortragszimmers zurückziehend.

— Auf Grund von Mittheilungen einer Lokalkorrespondenz erwähnen hiesige Blätter, daß Herr Professor Dr. Goldschmidt eine Unterredung mit dem Herrn Reichskanzler gehabt, welche im Zusammenhang mit dem bekannten Wahlaufrufe des ersteren stand. Die Thatsache wird jetzt von der „Nat.-Ztg.“ bestätigt mit der Bemerkung, auf die Einzelheiten einzugehen verbiete die private Natur einer derartigen Unterredung. Wenn aber behauptet werde, daß die letztere vor der Veröffentlichung des Goldschmidt'schen Aufsatzes stattgefunden habe, so daß der Anschein erweckt wird, als ob Fürst Bismarck die Anregung zu dem Auftreten des Herrn Professor Goldschmidt gegeben hätte, so müsse dies als unrichtig bezeichnet werden. Die Einladung zum Reichskanzler sei die Folge des Wahl-Aufrufes gewesen.

— Die Berliner „Politischen Nachrichten“ schreiben:

Die von der bulgarischen Regentschaft angeordneten Exekutionen charakterisiren sich als eine Maßregel, welche in den maßgebenden Kreisen der europäischen Politik gewiß ernste Beachtung gefunden haben wird. Indem man sich den Gefangenen gegenüber zu diesem Vorgehen entschloß, hat man in Sofia einen Weg betreten, dessen Fortsetzung und Ende sich einstweilen nicht übersehen läßt. Auf den Eindruck, den das Vorgehen der Regentschaft in den europäischen, in erster Linie bei dem russischen Kabinet hervorbringen wird, darf man gespannt sein. Denn daß mit der Vollziehung der Todesstrafe an den gefangen genommenen Offizieren die Sache ihre Erledigung gefunden hat, wird wohl Niemand glauben wollen, der als aufmerksamer Beobachter dem Entwickelungsgange der bulgarischen Zustände gefolgt ist.

Der „Expreß-Orient“, eine in Bukarest in französischer Sprache erscheinende offiziöse russische Korrespondenz, giebt zu verstehen, daß auch die Exekution der Offiziere, die der Korrespondenz noch zweifelhaft erschien, Rußland aus seiner abwartenden Politik bringen würde. Der Augenblick sei nahe, wo Europa Rußland um die Okkupation Bulgariens ersuchen werde.

„Rußland, heißt es zum Schluß, kann warten. Es muß es thun, denn die bulgarische Frage und ihre Lösung, so sehr sie interessiren, können nicht den Anspruch erheben, gegen die unmittelbaren Wagnisse eines europäischen Krieges in die Wagschale geworfen zu werden.“

— Die Hunderte von Neugierigen, welche heute seit 12 Uhr vor dem Reichstagsgebäude der zu 1 Uhr angesetzten Eröffnung der Sitzung harrten, haben, soweit sie gekommen waren, um sensationellen Verhandlungen beizuwohnen, ihre Rechnung nicht gefunden. Erst nach der festgesetzten Stunde begann der Saal sich langsam zu füllen, und als die Sitzung ein Viertel nach eins von dem Präsidenten eröffnet wurde, war noch manche Lücke im Hause vorhanden, die Tribünen allerdings längst bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Reihen der Abgeordneten herrschte zunächst nur wenig lebhafteres Treiben. Mancher neu Hinzugekommene ließ sich erst seinen Sitz anweisen, mancher auch, der im Laufe der Jahre immer weiter nach links gerückt und nun am äußersten Ende angelangt war, suchte vergeblich in den alten Reihen nach seinem alten Pulte und seinen alten Genossen. Mit lebhaftem Interesse wurde von den Zuschauern und Abgeordneten das Erscheinen und die Art der Haltung der Zentrumsführer und Eugen Richters verfolgt. Der Freiherr von Franckenstein und Excellenz Windthorst betraten gemeinsam den Saal, die hannoversche Excellenz lebhaft redend und noch lebhafter gestikulirend, der baierische Freiherr ruhig und gelassen nebenher schreitend, von Zeit zu Zeit sich tief niederbeugend oder auch sich setzend, damit die kleine Excellenz ihm etwas leise zuflüstern könne. Herr Richter arbeitete einsam und mürrisch an seinem Pult, und den zwei einzig anwesenden Sozialisten schien es zu einsam auf ihrer Höhe zu werden; denn sie rückten sehr bald näher zu den freisinnigen Genossen hinunter. Vom Bundesrath waren anfangs nur wenige Mitglieder anwesend. Erst im Laufe der Verhandlungen füllten sich die langen Tische zur Seite der Präsidententribüne. Und als kurz nach 2 Uhr Fürst Bismarck erschien, um seinen alten Platz rechts vorwärts des Präsidenten an der Ballustrade einzunehmen, gewann es den Anschein, als ob nun etwas mehr Leben in die bis dahin sehr sachliche, äußerst korrekte, aber immerhin etwas schleppende Verhandlung kommen sollte. Herr Richter, welcher gerade sprach, als der Fürst in den Saal trat, fing auch wirklich unter dem Auge des Kanzlers an, sich ein wenig zu beleben, kam aber schließlich doch nicht aus dem kleinlauten Ton und aus den halb trotzigen, halb beschwichtigenden Wendungen heraus, in denen seine ganze Rede, welche in dem alten, nachgerade übergenug bekannten fortschrittlichen non possumus gipfelte, sich bewegte. Auch Herr Windthorst hatte mit seiner Erklärung, das Zentrum vor Erledigung auch der letzten Stichwahlen nicht binden zu können, — weder für noch gegen das Septennat, — die alte zweideutige Stellung wieder eingenommen, und der Dritte im Bunde der einstigen Mehrheit, der Führer der zwei anwesenden Sozialdemokraten, Singer, bewegte sich mit seiner Rede durchweg und fast sklavisch im Kielwasser Eugen Richters, dessen Ausführungen über zu lange Dienstzeit, Bedrückung der ärmeren Klassen und angebliche Wahlbeeinflussungen er nur in den sozialistisch-demokratischen Jargon übertrug. Damit war im wesentlichen die Leistung der Opposition erschöpft und in wenig mehr denn zwei Stunden die erste Lesung des Armee-Präsenz-Gesetzes beendet. Fürst Bismarck war umsonst gekommen, und wie er die, welche gehofft hatten, ihn sprechen zu hören.

— Wir haben bereits der jüngsten Botschaft des Präsidenten der Union, betreffend die Pensionirungs-Angelegenheiten ehemaliger Angehöriger des Heeres der Vereinigten Staaten, erwähnt.

Es ist nunmehr kürzlich ein Gesetz in Kraft getreten, durch welches den ehemaligen Angehörigen des Heeres und der Marine, die an dem amerikanisch-mexikanischen Kriege theilgenommen haben, beziehungsweise deren Wittwen, der Anspruch auf den Bezug einer Staatspension zuerkannt wird. Die Pension beträgt monatlich acht Dollar; die Gewährung derselben ist davon abhängig, daß der Bewerber während des Krieges 60 Tage im Heere oder in der Flotte der Vereinigten Staaten in Mexiko, an der mexikanischen Küste oder Grenze oder auf dem Marsche dorthin gedient oder an einem Gefechte theilgenommen hat und ehrenvoll entlassen ist, sowie ferner davon, daß derselbe das 62. Lebensjahr erreicht hat oder als Invalide im Sinne des amerikanischen Gesetzes anzusehen ist. Für die Wittwen ist das gleiche Alter vorgeschrieben, auch dürfen dieselben, wenn sie auf die Vortheile des Gesetzes Anspruch erheben wollen, sich nicht wieder verheirathet haben. Wer sich bereits im Genuß einer Pension befindet, soll eine solche auf Grund des neuen Gesetzes nur in dem Falle, daß erstere den Betrag von acht Dollar nicht erreicht und nur bis zur Ergänzung auf diese Summe, beanspruchen dürfen.

— Die zweite Kammer der Niederlande hat gestern mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmung der Verfassung über die Thronfolge genehmigt. Nach demselben soll im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: in erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Marianne, darauf die der verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

— Der Kriegsminister Boulanger hat, nach einer Mittheilung des „Gaulois“, die Verfügung erlassen, daß in Zukunft die verheiratheten Offiziere weder männliche noch weibliche Dienstboten aus dem Auslande dingen dürfen. Begründet wird diese Verfügung durch den Umstand, daß ein hoher französischer Offizier als Gouvernante bei seinen Kindern die Tochter eines deutschen Hauptmanns aus dem Reichslande hatte.

Die Barackenbauten in der Umgegend von Toul und Nancy nahen sich ihrer Vollendung; der Bau derselben ist, wie man der „Krzztg.“ aus Metz schreibt, trotz der Friedensversicherungen der Regierung und aller Blätter derselben ohne Unterbrechung und stetig vorwärts gegangen. Die Bauten sind so geräumig eingerichtet, daß an beiden Orten auf die Unterbringung von je einer Infanterie-Brigade gerechnet zu sein scheint.

— Nicht nur von englischer, sondern auch von österreichischer Seite her kommen wieder einmal die Friedenstauben herbeigezogen. Wie aus dortigen Hofkreisen verlautet, nahm der Kaiser, der sich gegenwärtig in Pest befindet, in den letzten Tagen wiederholt die Gelegenheit wahr, hervorragenden Persönlichkeiten gegenüber die friedliche Richtung der Politik der Monarchie zu betonen und die begründete Hoffnung auf den Erfolg dieser Politik auszusprechen. Eine kürzlich erfolgte, von uns aber beanstandete Meldung der „Korrespondenz Havas“ aus Madrid von einem russischen Rundschreiben über den Austritt Rußlands aus dem Drei-Kaiser-Bündnisse wird von kompetenter Stelle als ungeschickt erfunden bezeichnet. Das Petersburger Kabinet hat während der letzten Zeit überhaupt keinerlei Rundschreiben erlassen, welches zur Mittheilung an die Mächte bestimmt gewesen wäre.

Ausland.

Paris, 5. März. Die Presse stellt die Schilderhebung des Sachwalters und Redakteurs Leandri in Korsika als unbedeutend und beendet

bar. Dem ist aber doch nicht ganz so. Leandri steht noch immer im Felde, wenn auch nur mit 60—70 Mann, anstatt der 400, welche er zuerst haben sollte. Thatsache ist, daß eine gegen ihn geschickte Kompagnie unverrichteter Dinge zurückgekommen ist. Wie die anderen unabhängigen Häuptlinge der Insel, ist auch Leandri für Soldaten, Polizisten und Gendarmen unerreichbar. Denn kein Korse, der auf seine Ehre hält, der nicht von Allen in Acht und Bann gethan werden will, wird einen anderen Korsen den Behörden verrathen, selbst wenn derselbe sein politischer Gegner ist. Wie verlautet, hat Leandri Fühlung mit Bellacosina, jener Familie, welche schon seit vielen Jahren den Behörden trotzt, bei Borognano ein größeres Gebiet vollständig beherrscht und sich Steuern, Jagd, Holz der Staatswaldungen und sonstige Nutzungen aneignet. Zweck der Schilderhebung Leandri's ist, von den ihm gerichtlich auferlegten Strafen befreit zu werden. Er wird das auch erreichen, wenn er längere Zeit das Feld hält, denn um der Ungebühr ein Ende zu machen, müssen die Behörden oft Nachsicht für Recht ergehen lassen. Wem die Korsen sich unterwerfen, halten sie auch Wort. Sie stecken noch tief im Mittelalter, im Faust- und Fehderecht.

— Der richtige Pariser muß jeden Sonnabend seine Aufregung haben, denn das ist sein Feiertags-Vergnügen: Sonnabends eine Sensations-Nachricht, Sonntags eine Anarchisten-Prügelei nebst Brandreden. Und da es ja nicht eher „losgehen soll", als bis in Deutschland Wandel geschehen ist, so muß der deutsche Kaiser vom Schauplatz abtreten. Die Entstehung dieses Spektakels ist bezeichnend für die Art, wie solche Sensations-Nachrichten entstehen, sich steigern und schließlich Rad schlagen. Der „Temps" hatte gemeldet, über das Befinden des deutschen Kaisers sei man so besorgt, daß „die Aerzte Nachts wachten, weil sie einen plötzlichen Zufall fürchteten". Das „Journal des Debats" ging dann schon einen Schritt weiter und machte den Kaiser „sehr schwer krank"; und noch etwas weiter ging „Paris" in der Ueberschrift eines Artikels: „L'empereur moribond", in welchem die Geschichte aufgewärmt wird, die Jagd nach einer Mehrheit im Reichstage habe weniger die Durchbringung des Septennats zum Ziele gehabt, als eine neue Befestigung Bismarck's in Amt und Würden bei dem Thronwechsel. Und es kam „Evenement" mit einem Artikel: „L'empereur meurt" mit der höhnischen Prophezeiung: „Der Kaiser wird vielleicht der erste und letzte seines Geschlechts sein, der die zwei Kronen auf sein Haupt setzte. Das ist das Geheimniß der Zukunft. Mit dem Kronprinzen ändert sich die Lage . . . . . die Achse der allgemeinen Leitung wird versetzt. . . . . . . Deutschland und das Reich werden gemindert, die Macht geschwächt, der zerbrechliche Einheits-Vertrag blosgelegt werden". . . . . . . Der „Intransigeant" betitelt seine Betrachtung: „La fin d'un règne." Rochefort macht Geschichte, er vergleicht das Reich des Kaisers Wilhelm mit dem Karls des Großen und fährt so fort: „Ja, wir können nicht leugnen, daß er furchtbare Rache für den Hohn und die Rohheiten genommen hat, die Napoleon I. gegen seine Mutter, die Königin, sich erlaubt hatte." Natürlich ist ihm dies „mehr noch durch Zufall als Ausdauer" gelungen! Endlich kommt „La Voie du Peuple" und übertrumpft alle Sensationisten mit der Beschreibung der „letzten Augenblicke des Kaisers Wilhelm", worin mit unverfrorener Frechheit berichtet wird: „Der Kaiser ist gestern 3 Uhr gestorben, sein Tod wird aus diplomatischen Gründen erst in zwei, drei, vier Tagen bekannt gemacht, da Bismarck ein Interesse hat, den Tod so lange wie möglich geheim zu halten." Crescit eundo — das hat sich hier von der Lüge noch einmal recht bewährt. Das Blatt wird wohl seinen Zweck erreicht und einen Mehrverkauf von einigen Hundert Exemplaren erzielt haben. Es ist übrigens interessant zu beobachten, daß nur der Fremde auf solche Nachrichten hineinfällt und sich zum Kaufe eines Exemplars verlocken läßt, während der Einheimische ganz kalt vorbeigeht, wenn auch die schaurigsten Sensationsnachrichten in großen Blättern ausgeboten werden. Immerhin scheint mir, daß ein solches Treiben die Boulevards entstellt und zum mindesten als unreinlich bezeichnet werden muß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. März. Die Fernsprechverbindung zwischen Stettin und Berlin wird am nächsten Donnerstag (den 10. d. M.) sowohl für die direkt angeschlossenen Abonnenten als in den beiden öffentlichen Fernsprechstellen im Haupt-Telegraphen-Amt und der Börse eröffnet.

— Aus den für 1886/87 fälligen Zinsen der anläßlich der 50jährigen Dienst-Jubelfeier Sr. Majestät des Königs gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nunmehr für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung sind von Sr. Majestät auf Vorschlag des Kriegsministeriums 32 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens zur Berücksichtigung mit Ehrengeschenken von je 60 Mark ausersehen worden, darunter der Feldwebel der Halb-Invaliden-Abtheilung 2. Armeekorps hierselbst Karl Jocks.

— Auf den Bericht eines Berufsgenossenschaftsvorstandes, betreffend die Frage, ob für die Bestimmung des bei den Lohnnachweisungen (§ 71 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes) für jugendliche Arbeiter in Ansatz zu bringenden ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher erwachsener Tagearbeiter (§ 3 Absatz 3, § 10 Absatz 1 a. a. O.) bei Wander- (Schifffahrts-) Betrieben der Wohnsitz des Arbeitgebers oder des Arbeitnehmers entscheidend sei, hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 2. Dezember 1886 erwidert, daß die von derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sich der Sitz des Betriebes befindet, gemäß § 8 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, getroffene Festsetzung als maßgebend anzusehen ist. Der Betriebssitz kann zwar mit dem Wohnsitz des Unternehmers zusammenfallen, aber es braucht dies nicht in allen Fällen einzutreten, wogegen der Wohnort des Arbeitnehmers als solcher überhaupt nicht in Betracht kommt. Hierdurch wird übrigens nicht der Frage vorgegriffen, ob bei stehendem Gewerbebetriebe mit mehreren örtlich verzweigten Niederlassungen (Betriebsstätten) der Sitz des Gesammtunternehmens oder die Betriebsstätte bestimmend ist.

— Im Interesse des reisenden Publikums machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die königl. Eisenbahn-Direktion Berlin zur Erleichterung der Entscheidung über Anträge auf Fahrgelderstattungen für nicht ausgenutzte Billets, insbesondere Retourbillets, eine Bestimmung getroffen hat, wonach fortan die dienstthuenden Stationsbeamten den sich bei ihnen meldenden Reisenden, welche Fahrgeldbeträge reklamiren wollen, weil sie aus irgend welchen Umständen an der gänzlichen oder theilweisen Ausnutzung der von ihnen gelösten Billets behindert sind, entweder auf den vorgelegten Billets, oder, wenn diese keinen Raum dazu gewähren, unter genauer Bezeichnung der betreffenden Billets auf einem besonderen Blatte eine Bescheinigung darüber zu ertheilen haben, daß bezw. inwieweit das vorgelegte Billet nicht benutzt ist. Empfehlenswerth würde es somit sein, wenn der betreffende Passagier sofort nach Verlassen des Zuges sich bei dem diensthabenden Stationsbeamten diesbezüglich verwendete. Die erlangte Bescheinigung ist mit entsprechendem Antrage dem betreffenden königlichen Eisenbahn-Betriebsamte vorzulegen, welches über die Erstattung des Differenzbetrages entscheidet.

— Neuerdings sind wieder Maßregeln zur Abstellung des Uebelstandes angeordnet worden, daß eine sehr erhebliche Zahl von Schifferkindern, welche ihre Angehörigen auf den Schiffen begleiten, ohne Schule bleiben und dadurch der allgemeinen Zwangsschulbildung entzogen werden.

— Von der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wurden bei der königlichen Polizei-Direktion 12 Stück Falsifikate, welche von den Kondukteuren in letzter Zeit vereinnahmt sind, eingeliefert. Es sind dies ein 50-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1877, ein 10-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1875 und 10 20-Pfennigstücke mit verschiedenen Jahreszahlen. Ob letztere thatsächlich Fälschungen sind, dürfte erst eine genaue Prüfung ergeben.

— In vergangener Nacht gegen 12 Uhr schnitt sich der Lindenstraße 21 wohnhafte Arbeiter Paul Bahr in angetrunkenem Zustande mit einem Rasirmesser die Ader des linken Fußes auf und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden.

— Der Schiffskapitän Wegner in Alt-Warp löste gestern an dem Eilgutschalter des hiesigen Personenbahnhofes einen Eilgutbrief und ließ dabei seine Börse mit ca. 80 Mark Inhalt am Schalter liegen. Als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, war die Börse verschwunden.

— Die Schuld, daß am Montag zu dem Begräbnisse auf dem Militär-Kirchhofe das Grab nicht ausgehoben war, trägt, wie uns mitgetheilt wird, nicht der Kirchhofs-Inspektor, da diesem nichts von einem bevorstehenden Begräbnisse angezeigt war.

— In dem am nächsten Donnerstage stattfindenden Konzert von Mitgliedern des königlichen Domchors werden auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch noch zwei berühmte Chorgesänge „O bone Jesu von Palestrina" und „Miserere von Lotti" zum Vortrag kommen.

— Der Lokal-Verband Stettiner Kegelklubs veranstaltet morgen, Mittwoch Abend, in Wolff's Saal einen humoristischen Herrenabend, zu welchem alle Freunde und Gönner der Kegelei eingeladen sind. Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet viele drastische Ueberraschungen.

— In der Person des gestern wegen des Diebstahls im grünen Baum verhafteten Schneidergesellen Karl Schiff scheint der Thäter verschiedener in letzter Zeit verübter Gelegenheitsdiebstähle abgefaßt zu sein. So ist festgestellt, daß er in der Nacht vom 5.—6. d. M. in der christlichen Herberge Kleidungsstücke im Werthe von 29 Mk. entwendet, ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß er es gewesen, der bei einer Tischlerfrau Sch., bei der er unter dem Vorgeben, eine Schlafstelle zu miethen, Aufnahme gefunden hatte, ein Paar Stiefel entwendete. Selbst in der Kustodie ließ er von seinen diebischen Neigungen nicht ab, sondern versuchte seine Zellengenossen zu bestehlen.

— In der Woche vom 27. Februar bis 5. März sind hierselbst 25 männliche und 33 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 4 an Diphteritis und 1 an Keuchhusten. Von den Erwachsenen starben 5 an Altersschwäche, 4 an Schwindsucht und 5 an Diphteritis.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern.

Loitz, 6. März. Gestern früh fand man in seiner Wohnung einen der angesehensten Bürger, den Rentier Schode, erhängt. Schode war Wittwer und hing mit großer Liebe an seinem einzigen hoffnungsvollen Sohne und war sehr wohlhabend, so daß ein Motiv für die beklagenswerthe That nicht aufzufinden ist.

†† Tempelburg, 6. März. In der gestern hierselbst stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde mit Bezug auf die von dem Kämmerer Herrn Liebert gelegte Stadt-Haupt-Kassenrechnung pro 1885—86 Decharge ertheilt und dem Kämmerer Herrn Liebert eine Gratifikation von 150 Mark bewilligt. Die Kommunalsteuer pro 1887—88 wurde auf 210 Prozent der Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer gegen 200 Prozent im Vorjahre festgesetzt. Trotz der nicht unbedeutenden Einnahmen aus der großen Stadtforst, den Pachtländereien und Fischereipächten der städtischen Seen steigen die Kommunalabgaben gegen früher wesentlich, dagegen nimmt die Steuerkraft der Einwohner ab und mehren sich namentlich die Ausgaben für Armenunterstützungen von Zeit zu Zeit, so daß im Jahre 1885—86 nahezu 7000 Mark unter diesem Titel ausgegeben sind. Es kann daher nicht befremden, wenn die erhöhten Abgaben für so manchen Steuerzahler eine drückende Last sind und namentlich für die kleinen Ackerbesitzer und Kleinhandwerker, welche mit ihrer Existenz an und für sich bei gegenwärtigen Konjunkturen zu kämpfen haben.

Vermischte Nachrichten.

— Eine erfreuliche Neuerung ist von Seiten des General-Debits der ersten großen pommerschen Lotterie, dem bekannten Bankhause von Oskar Bräuer u. Ko., Berlin W., Friedrichstraße 198/99 (Filiale Breslau, Ohlauerstraße 87) getroffen worden, welche gewiß bei dem Lotterie spielenden Publikum sehr sympathisch begrüßt werden wird. Während nämlich bei früheren Lotterien die „glücklichen" Gewinner ihren goldenen Traum zum größten Theil dadurch einbüßten, daß es ihnen nur schwer glückte, die Gewinne, für welche sie selbst keine Verwendung hatten, zu verkaufen, was im günstigsten Falle mit 50—60 pCt. Verlust nach vielen Aergernissen gelang, — garantirt das Bankhaus Oskar Bräuer und Ko. den Werth sämmtlicher Gewinne mit 90 pCt. und ist event. auf Wunsch bereit, jeden Gewinn zu diesem Satze, also mit nur 10 pCt. Abzug vom Nominalwerthe selbst zurück zu kaufen. Der glückliche Gewinner des Hauptgewinnes von 20,000 Mark würde also für seine Einlage von nur 1 Mark bei Verkauf des Gewinnes 18,000 Mark baar erhalten. Das schon vielfach getäuschte Publikum sieht ein, daß eine derartige Handhabung nur bei einem wirklich reellen Unternehmen Platz greifen kann und unterstützt daher das gute Werk, die Erbauung einer Kirche in der Oberwiek zu Stettin, die durch diese Lotterie angestrebt wird, auf das lebhafteste. Es dürfte sich daher empfehlen, Bestellungen von Loosen à 1 Mark möglichst umgehend an das Generaldebit zu richten, da die Loose schnell geräumt werden dürften. Ziehung findet bereits am 23. März cr. statt.

— Man berichtet aus Newyork von einem seltsamen Abenteuer, welches sich jüngst an Bord der Goelette Lucy T. Harvay auf ihrer Fahrt von Port au Prince nach Philadelphia ereignete. Die Schiffsmannschaft der von Kapt. Hall befehligten Goelette bestand aus Negern. Das Fahrzeug hatte Port au Prince schon seit mehreren Tagen verlassen, als Kapitän und Schiffsleute voll Entsetzen bemerkten, daß auf dem Verdeck eine Menge von Hundertfüßern herumwimmelten, Insekten, deren Biß ebenso gefährlich ist, wie der der Skorpione. Es gelang jedoch, die Thiere mit siedendem Wasser zu tödten. Einige Tage später stürzt ein Matrose mit lauten Schreckensrufen aus der Vorrathskammer zum Kapitän, um diesem zu melden, daß dort unten Schaaren von Hundertfüßern und Skorpionen den Boden bedeckten. Einige der Neger begaben sich mit Laternen in den dunklen Raum, und die von dem Licht aufgescheuchten Insekten stürzten massenweise auf das Verdeck. Von Furcht ergriffen, flüchteten die Matrosen auf die Masten und der Kapitän bemühte sich vergebens, sie zum Herabsteigen zu bewegen. Zwei Tage krochen die Insekten auf dem Verdeck umher. Keiner der Matrosen wagte es, seine hohe Zufluchtsstätte zu verlassen. Ein an der Kette liegender Neufoundländer war gebissen worden und nach wenigen Minuten verendet. Der Kapitän und der Schiffslieutenant waren auf ihren Posten geblieben und hatten sich bemüht, die Insekten durch Anzünden von Schwefel auszurotten, aber nur einige Hunderte der Thiere wurden dadurch getödtet und Tausende und abermals Tausende waren noch zurückgeblieben. Erst ein furchtbares Unwetter brachte den Geängstigten Erlösung. Sturzwellen fegten das Verdeck rein und die vom Wasser verschonten Thiere starben vor Kälte. Die Goelette hatte eine Ladung von zum Theil wurmstichigen Cedernholz an Bord, in dessen Innern die Hundertfüßer wahrscheinlich nisteten.

— (Französisches Sittenbild.) Chamuzet: „Denke Dir nur, mein lieber Coquenard, meine Frau gebraucht seit einiger Zeit ein Poudre de riz, das ganz eigenthümlich ist. Immer, wenn ich sie auf die Wange küsse, ist es mir so, als ob ich Zucker in den Mund bekäme." — Coquenard: „Also das ist es! Ich zerbreche mir schon seit Wochen den Kopf darüber, welches die Ursache dieses seltsamen Geschmackes ist!"

Kunst und Literatur.

H. Heine's Werke, Gesammtausgabe mit einer Biographie und Einleitungen von W. Bölsche. Leipzig bei H. Durselen.

Diese Ausgabe in 20 Heften à 50 Pf. ist in Druck und Ausstattung die schönste, welche wir den zahlreichen Freunden des Dichters warm empfehlen können. Es liegen uns bereits 4 Hefte vor. [35]

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Aller", Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 5. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 7. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4051 Rinder, 9372 Schweine (darunter 259 Stück Bakonier und 285 Stück Galizier), 1857 Kälber, 13,041 Hammel.

Der Rindermarkt gestaltete sich unter allgemeiner Geschäfts-Unlust fast noch flauer als vor acht Tagen, wenngleich die Preise unverändert blieben. Ueberstand nicht unerheblich. Man zahlte für 1. Qualität 48—53 Mark, 2. Qualität 43—47 Mark, 3. Qualität 34—41 Mark, 4. Qualität 27—32 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen verlief der Handel bei geringem Exportbedarf weniger günstig als am vorigen Montag. Die Preise wichen und der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47 Mark, in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 45—46 Mark, 3. Qualität 40 bis 44 Mark, Galizier 39—42 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 42—44 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Das Kälber-Geschäft verlief ruhig. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Die Tendenz am Hammelmarkt war genau wie in voriger Woche sehr flau. Es blieben verschiedene Posten unverkauft. Man zahlte für beste Qualität 38—44 Pfg., beste englische Lämmer bis 47 Pfg., und geringere Qualität 32—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. März. Der bekannte Augenarzt Hofrath Professor v. Arlt ist gestorben.

Wien, 7. März. Das „Tagblatt" will wissen, Kronprinz Rudolf werde nach dem Besuch Berlins eine Reise nach Rom unternehmen. Von bester Seite verlautet, der Kronprinz werde zwei Wochen in Berlin verweilen.

Graf Taaffe und Finanzminister Dunajewski reisen heute Abend nach Pest, wo morgen ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers stattfindet.

Haag, 7. März. Die zweite Kammer genehmigte mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Verfassung über die Thronfolge. Nach demselben solle im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: In erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der ver verstorbenen Prinzessin Marianne, darauf die verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

Rom, 7. März. Bonghi überreichte dem Präsidenten der Kammer zwei Interpellationen, eine an den Ministerpräsidenten Depretis über die Gründe der Ministerkrisis und eine zweite an die Minister Robilant und Ricotti mit der Frage, welche auswärtige und welche Kolonialpolitik die Regierung zu befolgen gedenke.

London, 7. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, der französische Kriegsminister bestehe allerdings in den Kontrakten für militärische Lieferungen auf Verwendung französischen Leders, doch sei eine Erhöhung des französischen Lederzolles nicht beabsichtigt. Der englischen Finanzpolitik liefe es zuwider, Retorsionszölle auf französische Fabrikate zu legen.

Weiter theilte Fergusson mit, wie verlautet hätten die Thibetaner den Jelcta-Paß durch ein Fort gesperrt. China werde unzweifelhaft seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Belebung des Handels zwischen Indien und Thibet nachkommen. Auf eine Anfrage erwiderte Goschen, die Regierung wolle für das laufende Jahr auf das Kopfgeld in Egypten verzichten und den Betrag desselben zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten verwenden lassen, die aus dem Dienste der egyptischen Armee unter britischem Befehlshaber im Jahre 1885 erwachsen seien. Die Nachtragskredite des Kriegsamtes, welche morgen publizirt werden sollen, umfaßten die von England in Egypten zu tragenden Gesammtkosten.

Petersburg, 7. März. Bei dem deutschen Botschafter General von Schweinitz fand heute ein Galadiner statt, zu welchem der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Herzog und die Herzogin Johann von Mecklenburg, sowie zahlreiche Herren und Damen vom Hofe und aus der Diplomatie geladen worden.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

2)

„Eintreten!"

Der kleine bewegliche Barbier trat in's Zimmer und verneigte sich graziös.

„Was haben Sie mir zu sagen, Wedemeier?"

„Viel und wenig, wie's der Herr Staatsanwalt befehlen."

„So kurz wie möglich, mein Bester!" rief der Doktor, nach seiner Uhr blickend.

„Ich glaube, den Mörder des alten Longfield gesehen zu haben," flüsterte der Barbier geheimnißvoll.

Der Staatsanwalt schnellte von seinem Stuhl empor.

„Was? — Gesehen? — Erzählen Sie, Wedemeier, aber rasch und kurz."

„Ich hatte gestern Stubenarrest," begann der Barbier triumphirend. „Nichts für ungut, Herr Staatsanwalt! — meine es nur figürlich, wenn mein Gehülfe seinen Bummeltag hat und ich an die Barbierstube gefesselt bin. Also war allein, kein einziger Kunde vorhanden; giebt zuweilen im Menschenleben solche Augenblicke, Herr Staatsanwalt!"

„Kürzer, kürzer, mein lieber Wedemeier!" rief Jener ungeduldig.

„Gleich, Herr Staatsanwalt! — Jetzt gerade so gegen halb Achte, tritt ein Herr herein mit schwarzem Haar und rabenschwarzem Vollbart, — dito Augen, — finster wie die Nacht, setzt sich, und spricht kurz: „Bart weg, bis auf Lippenbart! Ich meinte, um nur etwas zu sagen, daß es schade sei um den schönen Bart, schwieg aber mäuschenstill, als der Herr mich wüthend anfährt: „Gehorchen!" Na, ich that's, rasirte Alles weg bis auf den Schnurrbart, worauf er diesen blanken Thaler auf den Tisch warf und vor meinen Augen verschwand."

„Kam Niemand während seiner Anwesenheit zu Ihnen?" fragte der Staatsanwalt.

„Keine Seele —"

„Hm, mein lieber Wedemeier, — dieser blanke Thaler hier beweist gar nichts, da überhaupt noch kein Verbrechen erwiesen ist. Schwarzbärtige finstere Männer sind keine Seltenheit, auch würde der Mörder sich wohl gehütet haben, eine solche kolossale Dummheit zu begehen und, so zu sagen, seinen eigenen Steckbrief zu schreiben. Reden Sie nicht weiter davon, dergleichen giebt zu albernen Gerüchten Veranlassung und setzt die Bevölkerung in unnöthige Furcht. Der schreckliche Schwarzbart hat sich einen Spaß mit Ihnen gemacht."

Er hatte sich bei diesen Worten erhoben und den Barbier freundlich auf die Schulter geklopft. Dieser starrte ihn dumm und verdutzt an und entfernte sich sehr kleinlaut.

Der Staatsanwalt blickte nachdenklich vor sich hin und nickte dann energisch.

„Das schwarze Haar stimmt," murmelte er, auf und nieder schreitend, „es wird unser Vogel gewesen sein, soll aber durch solchen geschwätzigen Mund nicht in alle Welt hinausposaunt werden. Gestern Abend also gegen acht Uhr! — Vielleicht ist er schon um Zehn mit Allem fertig gewesen und hat den Halbelf-Uhrzug nach Amsterdam benutzt, um nach England zu gehen, hm — hm!"

Er sah auf seine Uhr und klingelte.

„Zum Herrn Kommissar Reinick, ich ließe ihn auf einige Minuten ersuchen; wirst ihn im Polizeibureau finden."

Der Staatsanwalt schritt unruhig auf und nieder. Nach einer Weile erschien der Beamte, welcher die Durchsuchung des Longfield'schen Hauses geleitet.

„Haben Sie augenblicklich einen recht gewiegten Geheimen, mein lieber Kommissar?"

Dieser dachte einen Augenblick nach.

„Hinze ist der geriebenste in der ganzen Truppe, hat Bildung und spielt den Gentleman ganz famos."

„Vortrefflich; besitzt er Sprachkenntnisse?"

„Englisch und Französisch spricht er fließend, — hat augenblicklich nichts Besonderes vor."

„Dann ist Hinze unser Mann, Herr Kommissar," rief der Staatsanwalt lebhaft. „Hören Sie, was ich soeben in Erfahrung gebracht."

Er erzählte ihm von dem schwarzbärtigen Kunden des Barbiers Wedemeier.

In den stechenden Augen des Kommissars blitzte es auf.

„Haben Sie nach dem Dialekt des Fremden sich erkundigt, Herr Staatsanwalt?" fragte er hastig.

„Nein, ich mochte dem Barbier gegenüber kein großes Interesse an seiner Erzählung zeigen."

„Dann muß Hinze es herausbringen; ich setze nämlich voraus, daß er der Spur des Mörders folgen soll."

„Ja, da ich überzeugt bin, daß es ein Engländer gewesen."

„Mit kohlschwarzem Haar?" warf der Kommissar zweifelnd ein.

„Bah, mein Bester, als ob alle Engländer nothwendig hochblond sein müßten," lachte der Staatsanwalt, „von dieser alten Tradition können wir füglich absehen. Er ist ein Dummkopf, da ihn schließlich die Besonnenheit soweit verlassen, dieses wichtige Büchlein zu verlieren. Die englische Bank ist telegraphisch bereits in Kenntniß gesetzt, ihm somit die Hauptbeute entgangen, obwohl er jedenfalls die Papiere gefunden und in Sicherheit gebracht haben wird. Wir sind im Besitz des Schlüssels geblieben und locken ihn damit in die Falle. Zu diesem Behufe muß Hinze mit dem Nachtzuge nach Amsterdam, welchen Weg der schwarze Patron jedenfalls genommen haben wird. Sehen Sie, lieber Kommissar," setzte er eifrig hinzu, „er hat dieses Schatzbuch bereits in seinen Händen gehabt, und beim Durchwühlen des schauerlichen Lagers wieder verloren. Lesen Sie diese Notiz, der alte Filz hat zweitausend Pfund in blanken Goldstücken als beständiges Kopfkissen benutzt, mit welcher Beute der Raubmörder sich nun begnügen muß."

„Alle Wetter, ein hübsches Sümmchen!" bemerkte der Kommissar kopfschüttelnd, „hätte er dieses Buch dazu, wäre er ein Krösus geworden, da keine Menschenseele eine Ahnung von dem Vermögen des Alten besaß, und die Bank es ihm ohne Bedenken ausgezahlt hätte. Mich wundert, daß er nicht in derselben Nacht wieder zurückgekehrt ist, um sich dieses Schatzes zu versichern, für welchen er das schmutzige Büchlein in der That hätte ansehen müssen."

„Na, bedenken Sie, daß der Bursche, so abgebrüht und verhärtet er jedenfalls sein mag, doch immerhin von Fleisch und Blut ist und jenes unheimliche Haus nach der Bluttat kein angenehmer Aufenthaltsort für ihn gewesen sein muß. Als er den Verlust entdeckt, wird ihn das Dampfroß schon fortgetragen haben. — Sie schicken mir Hinze sofort zu, Herr Kommissar?"

„Er soll in einer Viertelstunde hier sein, Herr Staatsanwalt!"

Der Kommissar ging eiligst fort. An der Hausthür des Staatsanwalts schritt langsam ein schlanker, sehr vornehm aussehender Mann vorüber. Er kehrte gleichgültig um und folgte dem Kommissar, der ihn nicht zu bemerken schien. Beide traten in ein feines Restaurant und wandten sich einem Hinterzimmer zu, das für Privatzwecke bestimmt und augenblicklich ganz leer war.

Reinick wandte sich hier zu dem ihm folgenden Herrn und sprach einige leise Worte mit ihm, worauf sich Letzterer rasch entfernte und der Beamte sich in einen Sessel warf, um die Zeitung zu lesen.

Nach kaum zehn Minuten trat der vornehme Herr wieder zu dem Kommissar.

„Nun?"

„Schlechtes Deutsch, mit fremdartigem Dialekt, soviel sich aus den drei oder vier Worten, welche der Herr mit Wedemeier geredet, entnehmen ließ."

Börsenbericht.

Stettin, 8. März. Wetter: schön. Temp. + 5° R. Barom. 28" 8"'. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 158 bis 168 bez., per April-Mai 164,5 B., per Mai-Juni 166 B., per Juni-Juli 167,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko 115—121 bez., per März 123 B., per April-Mai 123,5—123—123,25 bez., per Mai-Juni 124 B., per Juni-Juli 125,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. 45,5 B., per März 44 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,9 bez., per März 36,8 nom., per April-Mai 37,5—37,3 bez., per Mai-Juni 37,9 bez., per Juni-Juli 38,6 B. u. G., per Juli-August 39,3 bez., per August-September 40 bez., 39,9 B u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,25 verz. bez.

London, 7. März. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl fester, Gerste, Hafer und Mais stetig. — (Schlußbericht.) Englischer Weizen zu vollen Preisen gehandelt, fremder 1/4—1/2 s höher gehalten, wenig Nachfrage, Mehl fester, amerikanischer Mais 1/4 s theurer, runder williger, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen träge, russischer Hafer eher gefragter.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Herzke mit Herrn Kaufmann Robert Below (Grimmen-Barth).
Geboren: Ein Sohn Herrn Th. Stange (Bergen a. R.).
Gestorben: Bäckermeister Aug. Rosenkranz (Loitz). — Hermann Schmidt (Pasewalk). — Sohn Alfred des Herrn Robert Wangerin (Cammin).

Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten von Pommern werden wir im **Mai** d. J. eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten und Geschenken veranstalten, und erlauben uns, die geehrten Gönner und Gönnerinnen unseres Hauses um reichliche Beihülfe zu diesem Zwecke ganz ergebenst zu bitten.

Folgende Damen haben sich gütigst bereit erklärt, Gaben und Geschenke für diese Verloosung anzunehmen und Loose à 50 ₰ zu verbreiten:

Frau Konsistorialrath **Brandt**, gr. Ritterstr. 3,
" Oberbürgermeister **Haken**, Viktoriaplatz 4,
" Konsist.-Präsident **Heindorf**, Lindenstr. 21,
" Präsident Gräfin **Hue de Grais**, Louisenstr. 26,
" Konsul **Kisker**, Schuhstr. 13—15,
" Komm.-Rath **Kressmann**, Marienplatz 3,
" Justizrath **Masche**, Frauenstr. 34,
" Stadtrath **Meister**, Moltkestraße 4,
" Bürgermeister **Sternberg**, Elisabethstr. 61,
" Geheimrath **Steffen**, Klosterhof 3,
" Sanitätsrath **Steffen**, Klosterhof 2, und
die Vorsteherin unseres Hauses.

Die große Theilnahme, welche unsere Anstalt bisher immer gefunden hat, läßt uns auf eine recht rege Betheiligung hoffen.

Der Vorstand.

Loose à 50 ₰ sind auch zu haben bei Herrn Kaufm. **Deesen (Carl Stocken Nachfolger)**, große Lastadie 53.

Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **19. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan beim Direktor des Instituts:

Geheimer Hofrath Prof. **Dr. Blomeyer.**

Stettin, den 6. März 1887.

Bekanntmachung.

Durch die nach Vorschrift des § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zum heutigen Tage berufene Kommission ist das Ergebniß der hierorts am 2. d. M. vollzogenen engeren Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 4. Wahlkreis (Stadt Stettin) des Regierungsbezirks Stettin dahin ermittelt und festgestellt worden, daß als gültig erachtete Stimmen 15,156 abgegeben sind, wovon sich auf den

Generalsekretär **Brömel** in Berlin 8343

vereinigt haben.

Es ist demnach gemäß § 28 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 der Generalsekretär **Brömel** als Abgeordneter der Stadt Stettin für den deutschen Reichstag proklamirt worden.

Der Wahl-Kommissarius.
Haken,
Ober-Bürgermeister.

Stettiner Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Entsprechend den vielfach an uns herangetretenen Wünschen werden von **heute** ab in unseren Waggons die Thüren nach den **Vorder**-Perrons während der Fahrt verschlossen gehalten, um hierdurch den mit Oeffnen dieser Thüren verbundenen Zug für die Insassen der Waggons zu vermeiden.

Das Besteigen und Verlassen der **Vorder-Perrons** hat also, ohne das Innere der Waggons zu durchschreiten, zu erfolgen.

Stettin, den 8. März 1887.

Die Direktion.

„Gut, jetzt gehen Sie eiligst zum Herrn Staatsanwalt Dr. Fürstenberg, welcher Sie erwartet, und stellen Sie sich ihm zur Verfügung, lieber Hinze!"

Der Geheimpolizist entfernte sich mit einer Verbeugung und der Kommissar blieb allein. Er zündete sich eine Zigarre an, klingelte und befahl dem eintretenden Kellner, ihm eine Flasche Wein und zwei Gläser zu besorgen.

Nach einer geraumen Weile wurde die Thür geräuschlos geöffnet und ein rothwangiges, glattrasirtes Antlitz sichtbar. Ein behäbiger kleiner Mann betrat mit äußerst gemüthlichem Lächeln das Zimmer und wurde von dem Kommissar mit einem Händedruck begrüßt.

Reinick entkorkte hierauf die Flasche, schenkte die Gläser voll, nöthigte zum Trinken und fragte: „Haben Sie die Kourage gefunden, Wendel?"

Der kleine Mann nickte lächelnd.

„Wenn Sie die Verantwortung übernehmen, Herr Kommissar!" versetzte er, ihn forschend anblickend und das Glas ergreifend.

„Voll und ganz, mein Bester! Stoßen wir auf das Gelingen unseres Vorhabens an."

„Auf das Gelingen, Herr Kommissar!" flüsterte Wendel und die Gläser klangen leise zusammen.

„Sie sind also meiner Meinung?" fuhr Reinick fort.

„Ich habe die Sache von allen Seiten überlegt und glaube, die Möglichkeit Ihrer Voraussetzung einräumen zu müssen. Wenn der Vogel uns auch nicht direkt ins Garn laufen wird, so ist die Expedition doch ganz nach meinem Geschmack. Ich denke mir, daß er so dumm nicht sein wird, um blindlings auf die Leimruthe zu gehen, und sich leichtsinnig in die Falle zu begeben. Denn wenn durch das Buch —"

„Ja, die Hauptsache geht ihm verloren," fiel der Kommissar ein, „in der Bank hat er das Nachsehen, da dieselbe bereits unterrichtet ist, doch hat er dennoch ein hübsches Sümmchen erbeutet, — so an die vierzigtausend Mark, wenn der Alte nicht gefaselt hat."

Er erzählte dem horchenden Wendel leise von dem Kopfkissen des Geizhalses.

„Ah, ah," machte der kleine Mann, „so hat sich die Arbeit doch bezahlt gemacht. Glauben Sie nicht, Herr Kommissar, daß er sich daran genügen lassen und lieber damit das Weite suchen als sich außerordentlich exponiren wird? Muß der Racker sich nicht sagen, daß jenes Schatzbüchlein bereits gefunden und das gefährliche Wagniß umsonst ist? Er mag schließlich ein wenig den Kopf verloren haben, ohne deshalb ein Dummkopf zu sein."

„Na, er spekulirt vielleicht auf das Eremitenleben des Alten und hofft, daß der Mord einige Tage unentdeckt bleiben wird."

„Möglich," nickte Wendel, „zumal er Ursache hat, die Menschen hierorts zu meiden. Na, Herr Kommissar, Sie können auf mich zählen, und wenn Sie meiner Dienste in dieser mysteriösen Angelegenheit sonst noch bedürfen —"

„Ich rechne darauf, Herr Wendel! — Im Uebrigen aber bleibt die Sache ganz unter uns; der Staatsanwalt Dr. Fürstenberg protegirt den Hinze, welcher mit dem Nachtzuge abreist —"

„In dieser Geschichte?" fragte der kleine Mann aufgeregt.

Der Kommissar nickte. „Sie dürfen auch dem Rath Eggert nicht trauen, er hat Hinze vorgeschlagen."

„Schön, schön," brummte Wendel, so bösartig aufblickend, daß sein freundlich behäbiges Antlitz einen ganz fremdartigen Ausdruck erhielt, „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen. Neue Besen kehren gut, — man kennt den Lauf der Welt. Und Sie, Herr Kommissar, wollen's trotz alledem mit mir probiren?"

„Weil ich Sie kenne und deshalb für mich behalten will, mein lieber Wendel!"

„Freut mich, Herr Kommissar! — Aber — nichts für ungut, — Fett schwimmt oben — Hinze wird rasch steigen und den alten Wendel, der auf der letzten Stufe zum Chef der Geheimpolizei steht, rücksichtslos hinabstürzen."

„Unbesorgt, wer rasch steigt, fällt um so tiefer. Ich erwarte Sie um elf Uhr, Freund Wendel, — folgen Sie mir in einiger Entfernung."

Er erhob sich und reichte dem kleinen Manne freundlich die Hand, während dieser nachdenklich beim Weine sitzen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 7. März 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	105,40 G
do.	3½	99,— bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	105,— bz B
do. do. do.	3½	99,— bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,— G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,50 G
do. do.	3½	99,— G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,60 G
do.	4½	108,50 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	96,30 bz
Ostpreußische	3½	96,40 B
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3½	96,75 bz
do.	4	101,20 bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,20 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,30 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,30 bz G
Pommersche	4	103,40 bz
Posensche	4	103,50 bz
Preußische	4	103,— G
Sächsische	4	103,— G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,— G

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	133,50 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	133,60 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	92,75 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,40 B
Finnländische Loose	—	47,75 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	197,30 G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	129,50 B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	187,75 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,49 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	106,50 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	281,50 bz G
do. 1860er Loose	5	110,80 bz
do. 1864er Loose	—	270,25 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,— B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	147,25 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	135,50 bz G
do. do. 1866	5	133,50 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Italienische Rente	5	95,30 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,— bz
Ruff. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,— bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Gold-Rente	4	86,50 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	62,20 bz
do. Silber-Rente	4⅕	63,60 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	76,60 bz G
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	76,50 G
Serbische amort. Rente	5	76,60 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	60,90 bz G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,65 B
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,35 bz
do. do. v. 1875	4½	87,— B
do. do. v. 1877	5	97,70 bz
do. do. v. 1880	4	78,70 bz
do. do. v. 1884	5	92,50 bz
do. do. kleine	5	92,90 B
Russische Goldrente	6	105,50 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	59,— G
do. 6. do. do.	5	87,20 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	54,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	102,20 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	99,— B
do. amort. M. 4000	5	90,70 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,30 G
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,— bz
Breslau-Warschau	—	4	55,— bz G
Ludwshf.-Bexbach	—	4	216,25 B
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	91,90 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	35,— bz
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	138,30 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,— bz
Ostpr. Südbahn	—	4	64,75 bz
Werrabahn	—		74,65 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	51,— bz G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	104,75 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	94,10 bz
Nordhausen-Erfurt	—	5	103,80 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	92,25 bz
Ostpr. Südbahn	—	5	101,50 G
Weimar-Gera	—	5	82,25 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,25 G
Stargard-Posen	4½	103,25 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	88,— G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	78,80 bz
Gotthdbh	—	4	—,—

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	56,25 bz
Kronprinz-Rudolph	—	5	71,— bz
Oesterr. Staatsbahn	—	4	378,50 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	58,— bz G
do. große	—	5	57 75 bz B
Südöst. (Lomb.)	—	4	pr.St.inM—
Oesterr. Nordwestb.	—	5	—,—
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	254,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	125,80 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	99,80 B
do. do. Lit. B.	3½	99,80 B
do. do. Lit. C.	3½	99,— G
Berlin-Anhalter L. A.	4	101,40 G
do. do. L. B.	4	101,40 G
Berlin-Görlitzer	4	101,30 B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	101,10 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	101,— G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	101,— G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	101,— G
do. do. La. K.	4	101,— G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	101,80 G
do. do. 6.	4	101,80 G
do. do. 6. B.	4	101,80 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	101,10 bz
do. Leipzig L. A.	4	103,75 G
Obschl. Em. v. 1874	4	101,40 B
do. Em. v. 1879	4½	105,70 B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	101,— G
Ostpreuß. Südbahn	4½	102,50 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,80 B
Thüringer 6. Serie	4	101,20 B
Werrabahn	4	100,50 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	78,75 G
Gotthard 3. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,40 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,76 bz
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,30 bz
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	393 — bz G
do. do. 1874 do.	3	383,— B
do. Erg.-Netz. do.	3	378,50 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	307,50 G
do. do. neue	3	307,50 G
Brest-Grajewo	5	91,30 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	
Charcow-Asow gar.	5	98,— bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	96,60 B
Jelez-Woronesch gar.	5	96.20 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	98,75 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,30 bz
Kursk-Charkow gar.	5	97,— bz B
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	85,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	99,90 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	84,90 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,50 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	98,25 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	81,10 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	90,— bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	95,20 bz
Rybinsk-Bologne	5	86,10 bz
do. 2. Em.	5	80,60 G
Schuja-Iwan. gar.	5	97,10 bz
Transkaukasische	3	62,80 G
Warschau-Terespol. gar.	5	97,— bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,75 G
Wladikawkas	4	78,80 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	107,40 G
do. do. do.	4	100,50 bz G
do, do. do.	4	100,50 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	95,75 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,— G
do. do. 2. Serie	4½	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	100,75 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	111,50 G
do. do. 5. und 6.	5	105,60 G
do. do.	4½	113,40 G
do. do.	4	100,25 G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	112,70 B
do. (rz. 110)	4½	110,30 bz G
do. (rz. 100)	4	101.80 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	107,— G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	103,80 G
do. do. 3 (rz. 100)	4½	
do. do. 1 (rz. 100)	4	97,75 G
Pm. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	113,50 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,— G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102.50 G
do. do.	4	101,30 bz G
do. do.	3½	98,40 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,10 G
do. (rz. 110)	4½	103,90 bz G
do. (rz 110)	4	100,90 bz G
do. (rz. 100)	4	99,25 bz B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	97,50 B
Berliner Kassenverein	—	116,50 bz G
do. Handelsgesell.	—	146,— bz
Börsen-Handels-Verein	—	120,50 B
Breslauer Discontobank	—	86,75 G
Danziger Privatbank	—	136,75 G
Darmstädter Bank	—	132,— bz G
do. Zettelbank	—	—,—
Deutsche Bank	—	152,50 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	97,10 G
Disconto Comm.-Anth.	—	187,70 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	56,— bz G
do. junge	—	78,80 bz G
Königsberger Vereinsb.	—	103,75 B
Magdeburger Privatbk.	—	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	107,55 bz G
Mitteld. Creditbank	—	92,50 bz B
Meininger Hyp.-Bank	—	93,75 G
Norddeutsche Bank	—	139,75 B
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	101,50 B
Posener Provinz.-Bank	—	113,10 G
Preuß. Bodencredit	—	99,25 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	129,75 bz
do. Hyp.-Bank	—	100,25 G
Reichsbank	—	134.— bz
Rostocker Bank	—	93,60 G
Schaffh. Bankverein	—	85,10 bz G
Schles. Bankverein	—	102,80 G
Weimarische Bank	—	58,90 bz

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	61,90 B
Donnersmarkhütte	—	39,10 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	57,90 bz
Duxer Kohlenverein	—	38,— B
Gelsenkirchener	—	104,— bz G
Harpener Bergbau	—	62,— B
Hessisch-Rheinisch.	—	5,— B
König- u. Laurahütte	—	77,25 bz G
Lauchhammer	—	54,— bz
Louise Tiefbau	—	30,50 G
Schlesische Zinkhütten	—	118,25 bz G
Stolb. Zinkhütten	—	32,50 bz
do. do. St.-P.	—	102,50 B

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
	Belg. Plätze 2½%
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5%
London 4%	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,25 bz
do. 2 Monat	2½	167,70 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,30 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,05 bz
London 8 Tage	4	20,41 bz
Paris 8 Tage	3	80,35 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	158 80 bz
do. do. 2 Monat	4	158,10 bz
Petersburg 3 Wochen	5	178,75 bz
do. 3 Monat	5	178,35 bz
Warschau 8 Tage	5	179,05 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,36 G
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,45 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	158,90 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	179,45 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	85,30 bz
Unter den Linden	—	23,— bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	89,— G
Bock	5½	121,50 bz
Böhmische	12	—,—
Friedrichshain	10	206,— B
Tivoli	6	126,10 bz
Landré	10	180,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	107,25 G
Stettiner Straßenbahn	—	84,19 B
Gr. Berl. Pferdebahn	—	264,75 bz
L. Löwe & Co.	—	285,— bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	409 — bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	400,— bz
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	118,25 bz
Union, Chem.-Fabrik	—	81,50 G
Bazar (Zeitung)	—	172,— bz
Immobilien-Actienges.	—	105,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	84,75 B
Salzwerke (Egest.)	—	105,50 bz
Stralsunder Spielkarten	—	73,— G
Westph. Union	—	12,25 B
do. 6% St.-Pr.	—	85,— B